

## Brief von Hans Huber an Ferruccio Busoni (Locarno, 10. April 1919)

Locarno, 10. April.

Mein sehr lieber Maestro!

Ihre Furcht vor den Regelmäßigkeiten im Leben, speziell im Betriebe der Briefschreiberei hatte auch mich erfasst, obwohl ich Ihnen gern hie und da ein liebes Wort oder – als Abonnent der Zürcherzeitung und als Mitwisser aller Ihrer Taten ... ein Zeichen meiner stillen Bewunderung zuge schickt hätte! Dass Sie, trotz aller innerer Wut, noch einmal das pianistische Wort der Welt ergriffen haben, zeugt für Ihren großen Standpunkt in der Musik! Nur dass Sie nach allem, was man aus den Kulissen vernimmt, auf der gesunden Höhe Ihrer anderen Lebensaufgabe stehen, so darf ich Sie über die hohen Mauern der Alpen als unseren grand patron (wie Sarasate einmal Joachim nannte) und als unseren Mann der Zukunft begrüßen! –

Wenn ich in Basel gewesen wäre, so hätten Sie das Programm der Zürcher populären Konzerte auch den Baslern schenken müssen, statt dieselben mit den vier Symphonien von Brahms zu embätiren, wie es jetzt unbegreiflicher Weise unser Freund Suter tut. –

Der Winter hat in Locarno keine Gewalttaten ausgeübt und blieb in den zarten Grenzen der stets anregenden Helligkeit Helios', die gerade notwendig ist, um einem bescheidenen Schaffen einiges Gedeihen zu geben. Mein Oratorium wächst in der Atmosphäre der gregorianischen Melodik und zugleich auch in dieser merkwürdigen Rhythmik; ich stehe somit mit allem ein wenig auf historischem Boden, wenn ich so sagen darf. Wolfrums Einleitung zu der Ausgabe der Kirchenchöre von Liszt bestätigte mich in vielem in meinen Arbeiten. Und doch bin ich nicht recht klar darüber, ob Liszt eigentlich in den 60er Jahren den Grundcharakter der gregorianischen Gewalt schon begriffen hatte oder mehr mit seinen künstlerischen Intuitionen nach außen, nach innen – als Genius – den Hauptzug der katholischen damaligen Dichtung in der genialen Art umändern wollte, wie er es getan hat. Ich bewundere die Taten und diese merkwürdige Seite Liszts immer mehr und fühle mich arm und – bescheiden! –

Nach Ostern ziehe ich mit dem Hab und Gut wieder nach Vitznau und rücke Ihnen somit um vieles näher! Hoffentlich führt uns das Geschick dann wieder einmal in die Sphären eines gesunden Kolloquiums!

Zu den Opern von dem lieben Schoeck käme ich gern; allein solche Dinge kann ich noch nicht wagen. Vielleicht geht es von Vitznau aus, wenn die Werke (es sind doch zwei Opern?) dann noch auf dem Repertoire stehen!

Gott befohlen und

Frühlingsgrüße von Ihrem  
getreuen

Hans Huber